

in Thüringen verwaltet hatte, er vollendete den von Heinrich von Schleinitz begonnenen Kirchenbau. Im Jahre 1541 erfolgte unter Herzog Heinrich die Aufhebung des Klosters, die Besitzungen desselben begannen auseinander zu fallen und mit dem 30. April 1546 hörte die Existenz des Benedictinerklosters zu Chemnitz völlig auf, Herzog Moritz verwandelte dasselbe bald darauf in ein fürstliches Schloss, die Klosterkirche wurde aber dem lutherischen Gottesdienste erst i. J. 1668 (Richter a. a. O. I. S. 83) übergeben.

Die bedeutende Bibliothek des Klosters war schon im Jahre 1543 nach Leipzig gebracht und durch Caspar Borner, dem ersten Bibliothekar der Paulina einverleibt worden, welche den Grundstock der jetzigen Leipziger Universitätsbibliothek bildet.

Während dieser Jahre war Abt Hilarius zur lutherischen Lehre übergetreten und hatte sich vermählt; er starb im Jahre 1557. Die Gebäude, in welchen auch die kurfürstlichen Amtshauptleute und Amtsschösser in der Folge wohnten, erlitten während des 30jährigen Krieges bedeutende Verwüstungen und sind im Jahre 1885 durch Kauf in den Besitz der Stadt Chemnitz übergegangen.

**Baubeschreibung.** Die Reste der Klosteranlage. Das Kloster, jetzt „Schloss Chemnitz“ genannt, erhebt sich nördlich auf einem Hügel vor der Stadt; diese Lage veranlasste die Bezeichnung „Bergkloster.“ Oestlich des zu dem Kloster führenden Weges befanden sich die Mühle und das noch erhaltene Kellerhaus des Klosters, nördlich das Pichhaus.\*) Die Krone des Hügels war nordöstlich und nordwestlich mit zwei Wartthürmen bewehrt. Der nördliche Hof war „der vornehmste und um und um mit feinen steinernen (nicht mehr vorhandenen) Gebäuden umgeben“ (welche aus Beil. I ersichtlich sind). „Aus diesem Hofe gehet man, zur Seiten bei der Kirche, durch ein altväterisch Portal in den sogenannten Abtshof, woselbst die alten Aebte ihre Residenz gehabt haben“ (Richter a. a. O., I. S. 81). An die Kirche schlossen sich südlich die Kreuzgänge und die Residenz der Aebte, hinter welcher, nördlich von den nicht mehr vorhandenen Wirthschaftsgebäuden begrenzt, der Lustgarten (viridarium) angelegt war, letzteren zierte ein Springbrunnen. Ueber die behagliche Ausstattung wie das dortige Leben der Mönche giebt ein von dem Humanisten und Rector der Schule zu Chemnitz, Paulus Niavis (Schneevogel,\*\*\*) um 1485—87 verfasstes, zur Uebung für die Mönche im Lateinsprechen bestimmtes Klostersgespräch „latinum ydeoma\*\*\*\*) pro religiosis“ betitelt, bezeichnende und ausführliche Auskunft.

Klosterkirche, der Jungfrau Maria geweiht (vergl. S. 10). Wie schon aus der geschichtlichen Entwicklung des Klosters (S. 10) hervorgeht, hat die Kirche bedeutende Veränderungen erfahren. Die älteste Anlage war vermuthlich die einer Pfeiler-Basilika mit dreijochigem Hauptschiff und Querschiff mit Hauptapsis und Nebenapsiden, sie erfolgte (vergl. oben) vermuthlich um 1135, somit vor der Gründung der Klosterkirche zu Wechselburg und der ehemaligen Marienkirche (jetzigen Dome zu Freiberg, vergl. III, S. 14). Sichtbare Reste dieser romanischen Anlage, welche fast die gleichen Abmessungen wie die ge-

\*) Diese Bezeichnung befindet sich auf einem Plane der Klostergebäude, im Besitze des Vereins für Chemnitzer Geschichte.

\*\*) Ueber ihn vergl. Mitth. des Vereins für Chemnitzer Geschichte I (1873—75) S. 9.

\*\*\*\*) vergl. Richter a. a. O. I. S. 72 flg., II. S. 132 flg., ferner Ermisch a. a. O. V. S. 227 flg.